

Von der Schweizerischen Landesaussstellung

Autor(en): **Bührer, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **6 (1914)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

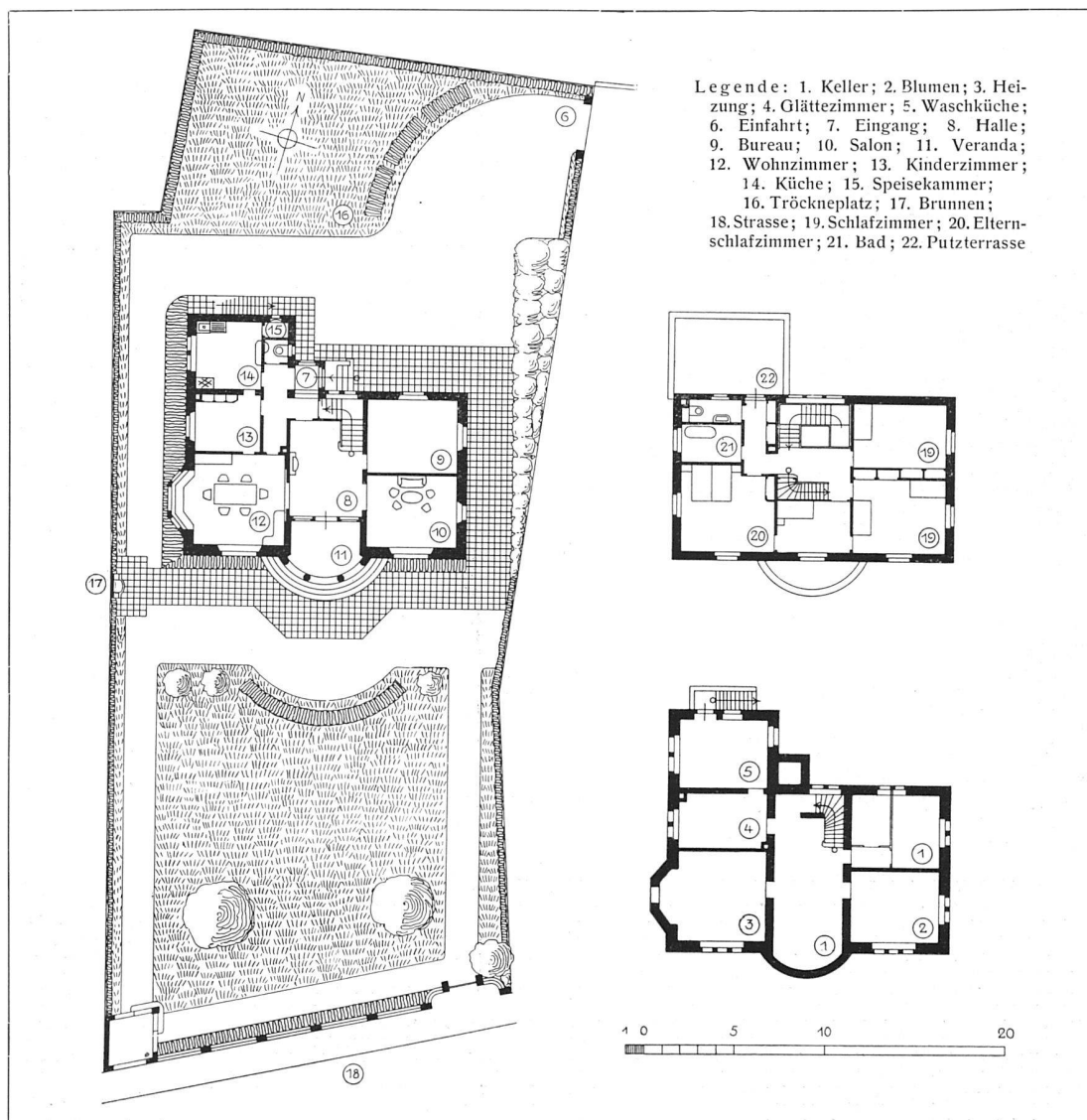
VON DER SCHWEIZER. LANDESAUSSTELLUNG.

Von Jakob Bühler, Bern.

IV. Dekorationskunst und Architektur.

Es ist gar nicht so verwunderlich, dass Bau-
meister und Künstler, und Künstler und Hand-
werker schwer miteinander arbeiten, trotzdem

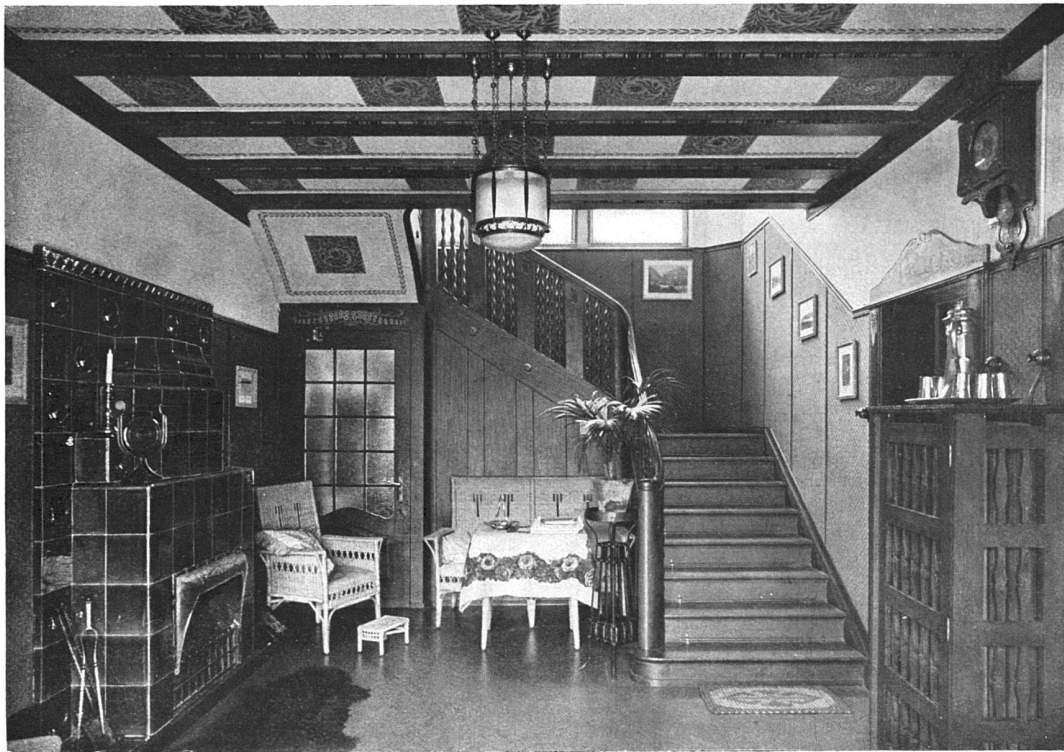
lichst dekorativen Wirkung in der Bildhauerei
und namentlich in der Malerei ist aber die Brük-
ke vom Architekten zum Künstler geschlagen



Die Villa Trauffer-Gempeler zu Interlaken. — Grundrisse Massstab 1:400
Architekten Urfer & Stähli, Interlaken.

diese Zusammenarbeit die Grundbedingung
für eine praktische und lebendige Wirkung der
Kunst ist. Zu einem ganzen Architekten,
Künstler oder Handwerker gehört eine ganze
Persönlichkeit und der wird es immer schwer,
sich unterzuordnen. Mit der Betonung der mög-

worden, und namentlich die jüngsten unter un-
sern Malern kommen dem Baukünstler restlos
entgegen; sie beschränken sich so gut wie voll-
ständig auf eine tonige flächenmässige Wir-
kung. Ein Beispiel bietet die Ausmalung einzel-
ner Korridore der neuen Zürcher Universität.



Die Halle der Villa Trauffer-Gempeler zu Interlaken.
Architekten Urfer & Stähli, Interlaken.

In der Landesausstellung finden sich eine Reihe interessanter Beispiele von malerischem Architekturschmuck. Restlos vom dekorativen Standpunkt ausgegangen ist Emil Cardinaux in seinem Gemälde im Giebelfeld des Länggasseingangs. Die mit Kasein auf den grobkörnigen Verputz aufgetragenen Farben fügensch ungemein bescheiden und selbstverständlich in die Umrahmung und lassen der architektonischen Linie ihre Ungebundenheit und Wirksamkeit; dabei erhält das feinkomponierte einfache Bild seinen feinen inneren Gehalt durch die unendlich innigen Gesten der wenigen Figuren und den stillen Klang der Farben. Sehr wenig um die Architektur kümmert sich die al fresco herunter gemalte Illustration im Giebel des Festspielhauses. Recht lustig und nach verschiedenen Richtungen hin lehrreich sind die kleinen Halbkreisbilder an der Dörflikirche und an der Frontseite des Pfarrhauses von den jungen Malern Vifian, Welti und Pauli. Die beiden letztern, der eine der Sohn des Dichtermalers Albert Welti, der andere Radierer, haben recht frisch erzählende, originell angepackte Genrebildchen gegeben, die man mit innigem Vergnügen möglicherweise auf einem Bucheinband wiederfinden möchte; da oben an der Kirchenwand scheinen sie nicht ganz am rechten Ort zu sein. Viel dekorativer und klarer in der Komposition ist Vifian vorgegangen. Ein riesiger Landsknecht am Wirtshaus Röseligarten ist in der Ausführung entschieden von der Absicht übertroffen worden. Sympathischen, farbig ornamentalen Schmuck trägt das Restaurant Neufeld, während derjenige der Halle «Reproduktionswesen» durch die verblassenden Einwirkungen der Witterung gewonnen hat. Von dem Farbensmuck der Hallen «Landwirtschaft» war früher schon die Rede. Im allgemeinen zeigt somit die Ausstellung, dass die Zusammenarbeit zwischen Architekt und Kunst- und Dekorationsmaler entschieden noch gefördert werden kann.

Reicher ist der bildhauerische Schmuck des Architekturbildes der Ausstellung. Den Haupteingang bewachen zwei mächtige Bären, die sich recht gut in das Bild des Portals einfügen. Etwas zufälliger wirken die beiden Reiter-

figuren vor der Festhalle, die übrigens nicht so schlecht sind, wie sie der Volkswitz macht. In einem gefälligen Tempel auf der Terrasse des Restaurant Studerstein steht eine weibliche Figur von Bildhauer Heer, und der Grundsatz der Verwendung eines bildhauerischen Schmuckes, der hier zum Ausdruck kommt, ist, wenn vielleicht auch nicht durchaus originell, so doch entschieden gut. Die Gruppe bildet in ihrer Anlage eine stimmungsvolle Krönung des mehrstufigen Wasserbassins. Verschiedene Statuen in den folgenden Plätzen werden besser im Kapitel Gartenbaukunst erwähnt, ebenso einige vorzügliche bildhauerische Arbeiten im Dörfli im Kapitel Friedhofkunst. Im Neufeld steht über dem Eingang zum Wehrwesen eine Kolossalstatue «Mars» von Bildhauer Heer. Ich traue dem etwas dickleibigen Kriegsherrn heute noch nicht zu, dass er es bis zum Schluss der Ausstellung da oben aushält und nicht einmal nach einem recht durstigen Tag mit Gewalt herunterbricht. . . . Ganz reizvoll sind die ornamentalen Relieifarbeiten über den Eingängen zu der Halle «Ingenieurwesen», die ganz dekorativ behandelt sind. Recht hübsch dekorativ und voll feiner Andeutungsarbeit in den Formen sind die vier Gestalten, die Oswald Heer für den Uhrenpavillon herstellte. Mit fröhlichem Humor und sichtlich den Intentionen des Architekten folgend sind die Kinderfiguren an der Terrasse des alkoholfreien Restaurants modelliert. Perincioli, der für diese Arbeiten verantwortlich ist, hat auch die Reliefs geschaffen, die die Flächen des Baues «Baumaterialien» so hübsch beleben.

In dem leider etwas abseits liegenden Bau für Azetylen befinden sich, um das hier noch zu sagen, zwei recht hübsche Beispiele von dekorativer Wandbemalung; wie überhaupt diese Halle, die von den Architekten Widmer, Erlacher und Calini erstellt wurde, sowohl in bezug auf dekorative Durchbildung als auch in bezug auf Raumgestaltung, als ein Muster eines Ausstellungsbaues angeführt zu werden verdient. Bei dieser Gelegenheit sei auch berichtet, dass die Halle Milchwirtschaft von den Architekten Moser und Schürch, Biel, stammt.